

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **41 (1954)**

Heft 23: **Erfassung der Schulreife ; Sorge für behinderte Kinder ; Don Orione III**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

reitwilligkeit gegenüber Belehrungen und die Fähigkeit, sich in die Gemeinschaft einzuordnen, sind die Anzeichen dafür. Welche Unterschiede zeigen sich nun in der sozialen Entwicklung der Frühkindheit und des Schulanfängers?

Es fällt auf, daß die Kinder in den ersten drei bis vier Jahren unter sich im Spiel noch keinen Dauerkontakt herzustellen vermögen. Das Kleinkind ist diesbezüglich extrem egozentrisch, wozu sich der Umstand gesellt, daß es noch ganz im Konkreten, in der Einzelsituation und im Einzelding lebt. Es ist für ein Geben und Nehmen auf psychischem Gebiet noch nicht reif. Mit fortschreitender Entwicklung differenziert sich aber das seelisch-soziale Leben des Kindes. Es lernt sich selbst als soziales Wesen kennen, von dem bestimmte Wirkungen auf die Mitmenschen ausgehen. Es paßt sich in die sozialen Verhältnisse der Erwachsenenwelt ein. Es tritt zu Gleichaltrigen in mannigfache Beziehungen, übernimmt soziale Rollen und übt sich darin. Jahr für Jahr wird die Welt des Sozialen für das Kind beziehungsreicher, und beim sechs- bis siebenjährigen Kind hat die soziale Kontaktbedürftigkeit bereits einen gewissen Höhepunkt erreicht. Das schulreife Kind will Gesellschaft, erstrebt sie, sucht sie und ist auch fähig, sich in diese einzuordnen. Man

glaubt sogar in dem großen Bedürfnis nach Gemeinschaft den stärksten Antrieb zu sehen, der dem Schulneuling hilft, sich den Anforderungen der Schule zu fügen. Um voll gemeinschaftsfähig zu sein, muß der Schulneuling selbständig im Rahmen der Gemeinschaft unter Fernleitung des Erwachsenen zu arbeiten imstande sein, nicht nur unter seinem unmittelbaren Kontakt und Ansporn. Schulneulinge, die noch zu jeder kleinen Betätigung eines persönlichen Antriebes bedürfen, die z. B. nur arbeiten, wenn sich der Lehrer zu ihnen setzt oder doch hinter ihnen steht, sind in dieser Hinsicht *nicht schulreif*. Die passiven unter diesen gemeinschaftsunreifen Kindern werden leicht übersehen, weil sie gewöhnlich nur reagieren, wenn sie persönlich angesprochen werden. Die aktiveren dieser Kinder verstehen sich bemerkbar zu machen: es sind die notorischen Störefriede, welche die Ansprüche der Gemeinschaft noch nicht zu erkennen vermögen und zum eigentlichen »Klassenkreuz« werden können.

Die Bedeutung dieses 3. Merkmals der Gemeinschaftsfähigkeit und Unterordnung wird wiederum leicht verständlich, weil ohne diese sozialen Faktoren ein Arbeiten in der Klassengemeinschaft nicht möglich ist.

(Schluß folgt.)

U M S C H A U

SCHUL- UND ERZIEHUNGSPROBLEME DER SCHWEIZER KATHOLIKEN

Nachdem die vom *Katholischen Erziehungsverein der Schweiz* im letzten Sommer in Zürich veranstaltete schweizerische Studientagung über die Tiefenpsychologie einen so glänzenden Verlauf genommen hatte, durften kürzlich sowohl der Zentralvorstand am Morgen wie dann namentlich auch nachmittags die *Generalversammlung* in Zürich mit größter Genugtuung auf diesen von über 500 Personen beschickten Anlaß zurückblicken. Zentralpräsident Msgr. A. Oesch, Rheineck SG, warf einen aufschlußreichen Blick auf die Entwicklung

des Katholischen Erziehungsvereins der Schweiz (KEVS), der dieses Jahr eine erfolgreiche 80jährige Geschichte verzeichnen kann. Die Leitung widmete sich je nach den Zeitbedürfnissen bald mehr diesen, bald mehr andern Problemen der Schule und Erziehung.

Ursprünglich galt allerdings der planvolle Zusammenschluß in der unheilvollen Zeit des Kulturkampfes dem mutigen Einsatz für die christliche Erziehung und die katholischen Schulideale. Allein im Laufe der Jahrzehnte erkannte man die Notwendigkeit einer vermehrten Zusammenarbeit vor allem der katholischen Lehrkräfte, die sich

dann im Katholischen Lehrerverein der Schweiz zusammenfanden (Gründung 1892). Der KEVS schenkte während all der Jahre insbesondere der grundsätzlichen Aufklärung der Mütter die volle Aufmerksamkeit und förderte die Familienerziehung mit allen Kräften.

Es entstanden Erziehungs- und Elternzeitschriften, Vorträge und Kurse wurden veranstaltet, und die Lehrerexerzitien erhielten einen bedeutenden Auftrieb, immer unterstützt vom KEVS. Von Anfang an betonte man den religiösen Charakter der Erziehung und setzte sich für alle Werke ein, die auf irgend eine Weise zur Verwirklichung des christlichen Erziehungsideals beizutragen in der Lage waren. Bald drängte sich *die Zusammenarbeit mit verschiedenen andern Organisationen* auf, die nach dem KLVS ins Leben gerufen wurden, wobei auch eine gewisse Verschiebung des Tätigkeitsgebietes erfolgte. Immer aber legte der KEVS sein größtes Gewicht auf die *christliche Erziehung in Schule und Elternhaus*. Bestimmte Aufgaben wurden in der Folge von andern Institutionen übernommen und weiter betreut. Die *Idee* jedoch blieb bestehen und ist heute so lebendig wie ehemals!

Die allgemeine Aussprache des Zentralvorstandes und der Vertreter aus den verschiedenen Regionen und Kantonen ließ mit aller Deutlichkeit erkennen, daß sich dem KEVS heute und in Zukunft dringende Aufgaben zur Lösung stellen. Vor allem denkt man an regelmäßig zu veranstaltende schweizerische Erziehertagungen. Der erste Versuch vom 12. Juli 1954 in Zürich mit den lehrreichen Vorträgen von H. H. Dr. J. Rudin über die Tiefenpsychologie ermuntert zur Fortsetzung dieses Programmes. Dr. A. Reck, Oberriet SG, durfte für seine wertvollen Vorarbeiten den besten Dank entgegennehmen.

Der *Zentralvorstand* setzt sich nun wie folgt zusammen: Präsident: Msgr. A. Oesch, Rheineck; Vizepräsident: O. Schätzle, Olten; Sekretär: Dr. A. Reck, Oberriet SG; Kassier (neu, anstelle des nach 42jähriger Wirksamkeit verstorbenen hochw. Hrn. Pfarrers Stefan Balmer, Auw AG): Bankverwalter Andreas Villiger, Flums SG; Aktuar: H. H. Stadtpfarrer Dr. Hans Metzger, Basel; Beisitzer: H. H. Dr. J. Rudin, Zürich; H. H. Prof. Dr. J. Reck, Goldach SG; Prof. Dr. Josef Niedermann, Immensee.

Höchst aufschlußreich waren auch die Berichte über *die Tätigkeit der kantonalen Erziehungsvereine*. Fast überall kann man ein lebhaftes Interesse an Problemen der Schule und Erziehung feststellen. Oft bedarf es nur der zweckmäßigen Arrangierung irgendeines gediegenen Anlasses. Einzelne Kantonalsektionen haben selber Institutionen gegründet,

so der Solothurnische Katholische Erziehungsverein 1922 das segensreich wirkende Katholische Jugendamt in Olten, das nach den Ausführungen von Erziehungsrat Ignaz Fürst jedes Jahr vielen jungen Menschen Stellen im In- und Ausland vermittelt. Der Aargauische Kath. Erziehungsverein widmete sich in letzter Zeit, wie Bezirkslehrer Zimmermann in Frick als Präsident betonte, besonders der Berufs- und Erziehungsberatung. Der St.-Gallische Kath. Erziehungsverein besprach nach dem Bericht seines Präsidenten, H. H. Prof. Dr. J. Reck, u. a. auch das Kioskwesen und ganz allgemein die Möglichkeiten eines vermehrten Jugendschutzes im Strafrecht. Sekretär Dr. A. Reck schilderte die guten Erfahrungen mit Erziehungsvorträgen und Elternabenden im Rheintal.

Der KEVS ist bestrebt, soweit es seine bedürftigen Mittel gestatten, auch weiterhin die Lehrerexerzitien zu fördern und dann vor allem auch das

dringende Problem der Jugendliteratur

zu studieren. Die pflichtbewußten Eltern und Erzieher, aber auch die Behörden und staatlichen Organe, werden aufgerufen, die Jugendliteratur — nicht zuletzt die Einfuhren aus dem Ausland! — weit schärfer zu überwachen. Der Appell ergeht jedoch auch an alle jene, die diese Literatur vertreiben. Auch ein Geschäftsmann kann im Dienste guter Bestrebungen tatkräftig mitwirken. Wenn heute die rechtliche Grundlage zu notwendigen Maßnahmen noch fehlt, dann möge man in den zuständigen Parlamenten (Bund und Kanton) dafür besorgt sein, daß die *gesetzlichen Bestimmungen zu einer erfolgreichen Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur* geschaffen werden.

Wir dürfen nicht länger wohl klagend, jedoch tatenlos zusehen, wie das verderbliche Gift in Form zweifelhafter und schlechter Literatur in die Seelen so vieler junger Menschen geträufelt wird.

Die Erziehung zur guten, gesunden und aufbauenden Jugendliteratur in Schule und Elternhaus verdient weit mehr Aufmerksamkeit, als dies bis dahin in vielen Kreisen der Fall war. Die *Schul- und Jugendbibliotheken* bedürfen vielfach einer zeitgemäßen Auffrischung! Veraltete und nicht selten minderwertige Bände sollen durch einwandfreie Werke zeitgenössischer oder bewährter alter Schriftsteller ersetzt werden. Auch in den Schulbibliotheken muß der christliche Geist wieder spürbar zum Ausdruck kommen.

Wenn Behörden, Eltern und Erzieher mit tatkräftiger Unterstützung der Kirche dem Jugendschriftenproblem auf den Grund gehen und im Interesse unserer heranwachsenden Jugend zur entschlossenen Abwehr und zum ebenso zielbewußten Aufbau bereit sind, kann es am erwünschten Erfolg nicht fehlen!

-os.

ÜBER 1500 LEHRKRÄFTE

benützten im Jahre 1954 das *Unterrichtsheft* des KLVS. Zu den bisherigen Bezüglern, die dem Heft die Treue hielten, stießen im verflossenen Jahre noch 180 neue, besonders aus den Kantonen Solothurn, Aargau, St. Gallen und Wallis. In der Inner-schweiz trifft man das praktische Heft bald in jedem Schulhaus.

Jene Kolleginnen und Kollegen, die es noch nicht kennen, möchten wir einladen, bei der zentralen Vertriebsstelle (Adresse: Anton Schmid, Lehrer, Schachen LU) ein Exemplar der neuen Auflage ganz unverbindlich zur Ansicht zu bestellen.

In den folgenden Lehrmittelverlagen und Buchhandlungen ist das Unterrichtsheft ebenfalls erhältlich:

Lehrmittelverlag Uri, Altdorf
Lehrmittelverwaltung Appenzell
Lehrmittelverlag Fribourg
Lehrmittelverlag Luzern
Lehrmittelverlag Nidwalden, Stans
Lehrmitteldepot Zug
Buchdruckerei des Rheintaler Volksfreund, Au SG
Buchdruckerei Habegger AG., Derendingen SO
Leobuchhandlung, Gallusstr. 20, St. Gallen
Papeterie Schnellmann, Lachen am Zürichsee
K. Schöbi, a. Lehrer, Lichtensteig SG
Sarganserländische Buchdruckerei AG., Mels SG
A. u. W. Mösch AG., Schulmaterialien, Olten
Papeterie Ochsner, Rapperswil
Buchhandlung Th. Pfammatter, Sarnen
Buchhandlung von Matt, Sursee
Buchhandlung E. Bischof, Wil SG
Buchdruckerei E. Theiler & Co., Wollerau SZ

AUS KANTONEN UND SEKTIONEN

APPENZELL I.-Rh. Nach schwerer, geduldig ertragener Krankheit ist im Alter von erst 59 Jahren Frau *Theresia Dörig-Inauen*, die liebe Gattin unseres geschätzten Kollegen Josef Dörig, dem Rufe Gottes gefolgt. Die liebe Heimgegangene war eine vorbildliche Frau und Mutter, die in Liebe, Arbeit und Opfer nur dem Wohle der Familie lebte. Unserem Kollegen Josef sprechen wir auch an dieser Stelle unser inniges Beileid aus, ebenso den Kindern, von denen zwei in vorbildlichem Einsatz ebenfalls als Erzieher tätig sind. Der Segen der Mutter sei Euch Leitstern im Leben! R. I. P. -o-

(Herrn Dörig, dem verehrten lieben Kollegen, Mitglied des Zentralkomitees und tatkräftigen Freund der »Schweizer Schule«, unser von Herzen kommendes tiefes Beileid. Die Schriftleitung.)

GRAUBÜNDEN. *Sektion Albula des Katholischen Schulvereins Graubünden.* Der 9. März sah in Lenzerheide beinahe die vollzählige Geistlichkeit und Lehrerschaft unseres weitverzweigten Bezirkes Albula im Herzen des Bündnerlandes versammelt. Die Sektion des Kath. Schulvereins Graubünden hatte zu ihrer Jahrestagung aufgerufen. Seit einigen Jahren beginnen diese Tagungen am morgen mit einem feierlichen Hochamt mit Predigt.

Hochw. Herr bischöfl. Vikar *Josef Simonet, Savognin*, sprach in seinem Kanzelwort von der Notwendigkeit der Gewissensbildung. Die Kernsätze der ausgezeichneten Predigt könnten etwa lauten: Das Gewissen ist das Mark der menschlichen Persönlichkeit; es ist die Stimme Gottes in uns, welche uns gleichsam mit unserer Natur geschenkt wird. Sind wir uns in Zweifelsfällen, wie sie heute mit den vielen neuen Fragen immer wieder auftreten können, nicht im klaren, was recht ist und was nicht, so richten wir uns nach dieser inneren Stimme und fragen die Vertreter der Kirche um Rat. Das Choralamt fand allgemeine Zustimmung, d. h. man erkennt nach und nach, daß ein Choralamt bethaft ist und zur Sammlung und geistigen Einigung der Gläubigen wie geschaffen ist.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Hotel Danis fand daselbst die *Hauptversammlung* statt. H. H. Pfr. *Jos. Willimann, Lantsch*, konnte nicht nur eine überaus zahlreiche Beteiligung der Mitglieder feststellen, sondern auch eine schöne Zahl von Vätern und besonders von Müttern von Lenzerheide begrüßen. Das ist sehr erfreulich, und je mehr Väter und Mütter aus den Ortschaften, die jeweils mit der Jahresversammlung beehrt werden, an der Versammlung teilnehmen, um so mehr dringen die Ideen der christlichen Erziehung in die breitesten Volksschichten ein und rufen alle zur Arbeit am höchsten Gut auf.

Der ungewöhnlich große Aufmarsch hatte einen weiteren Grund auch in der Persönlichkeit des Referenten. Es war gelungen, H. H. Rektor *Dr. L. Kunz aus Zug* zu gewinnen, einen weitbekannten Referenten, dem es gegeben ist, zu Gebildeten sowohl als auch zum einfachen Volk zu sprechen; wer mit sich selber im klaren ist und aus einem so tiefen Wissen schöpfen kann, dem braucht es ums Verständnis nicht zu bangen. Hochw. Herr Rektor Kunz sprach über »*Alte und neue Schule?*« Er führte seine Zuhörer zunächst durch verschiedene »Schulstuben« und zeichnete mit einigen markanten Strichen jeweils die Situation, sozusagen den »Geist«, der in jeder Stube daheim ist. Im zweiten Teil ging der Herr Referent an die Deutung. Es ist ganz besonders wichtig, daß die Befürworter, sei es der alten wie der neuen Schule, sich nicht auf ihre Ansicht